

## JAHRESLOSUNG 2012 – EXEGETISCHE ÜBERLEGUNGEN

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9(b)

### 2. Korinther 12,9(b)

ἡ γὰρ δύναμις <sup>τ</sup> ἐν ἀσθενείᾳ <sup>Γ</sup> τελεῖται.

<sup>τ</sup> μου **N**<sup>2</sup> A<sup>c</sup> D<sup>1</sup> Ψ 0243. 0278. 33. 1739. 1881 **M** sy bo<sup>pt</sup>; I<sup>arm</sup> | *txt* **P**<sup>46vid</sup> **N**\* A\* B D\* F G latt sa bo<sup>pt</sup>; I<sup>lat</sup>

<sup>Γ</sup> –λειουται **N**<sup>2</sup> D<sup>1</sup> Ψ 0243. 0278. 33. 1739. 1881 **M** | *txt* **P**<sup>99vid</sup> **N**\* A B D\* F G

### Textkritik

<sup>τ</sup> μου: Das Possessivpronomen findet sich erst in späteren Handschriften. Es ist wahrscheinlich, dass es von einem Abschreiber zur Verdeutlichung eingefügt wurde. Implizit ist es an dieser Stelle enthalten, der Kontext des Satzes macht deutlich, dass es sich nur um die Kraft Christi handeln kann (s.u.).

<sup>Γ</sup> –λειουται: von τελειώω; die beiden Verben sind bedeutungsgleich (cf. EWNT III, 825.830), die ältere und kürzere Lesart ist zu bevorzugen.<sup>1</sup>

### Übersetzungshilfen

**δύναμις:** *Kraft; Macht; Machttat, Wunder; Können, Fähigkeit* (Mt 25,15); *der Allmächtige, Gott* (Mt 24,64; Mk 14,62) (KASSÜHLKE). *Kraft* ist die Grundbedeutung, in der Weite, die auch das deutsche Wort haben kann (cf. EWNT I, 860ff.).

**ἀσθένεια:** *Schwäche, Schwachheit; Krankheit* (KASSÜHLKE).

**τελεῖται:** 3. Person Singular, Präsens, Indikativ, Passiv von **τελέω:** *beenden, vollenden, fertig; befolgen, ausführen, verrichten; bezahlen* (KASSÜHLKE). Grundbedeutung ist *vollenden*, im Passiv also *vollendet werden* oder *zur Vollendung kommen* bzw. *gebracht werden* (cf. EWNT III, 830).

### Kontext

Die Einheit des 2. Korintherbriefs ist umstritten. VOIGT (S.10ff.) führt kurz die mutmaßliche korinthische Korrespondenz des Paulus auf und folgert, dass es fünf Briefe gegeben haben müsse (mit A-E bezeichnet), wobei unser heutiger 2. Korintherbrief aus den Briefen C-E bestehe. Unstrittig ist, dass die Kapitel 10-13 eine Einheit bilden (von VOIGT als D „Tränenbrief“ gekennzeichnet). Für die Besinnung zur Jahreslosung scheint mir eine Beschränkung auf diese vier Kapitel ausreichend zu sein.

In Korinth ist der Apostolat des Paulus angezweifelt worden. Die dazu herangezogenen Gründe lassen sich nur aus seinen Reaktionen darauf erschließen: Er sei schwächlich (13,3f.), in der Rede kläglich (10,10) und ungeschickt (11,6). Aus der ferne tue er stark, in der persönlichen Begegnung jedoch schwach und unterwürfig (10,1). Ungeistlichkeit wird ihm vorgeworfen, das Fehlen spiritueller Erfahrungen (12,1ff.), sowie, dass er keine Wunder vorzuweisen habe (12,12). Ob er direkt als „Narr“ (12,11) bezeichnet wurde, muss dahingestellt bleiben; seine Gegner nennt Paulus jedenfalls ironisch „Überapostel“ (11,5).

Dem Eigenruhm der Gegner setzt Paulus „in törichter Weise“ (11,17) seine Lebens- und Leidensgeschichte als Apostel entgegen. Worin sie sich rühmen können, könne er sich erst Recht rühmen. Ja, er übertrifft sie alle weit, in der Abstammung, in der Fülle seiner Leiden und und Widerfahrnisse im Dienst für Christus, auch in der Sorge für die Gemeinden (11,21ff.). „Gerade im Unrühmlichen sieht Paulus den Grund, sich zu rühmen. Fast möchte man sagen, er habe kein Talent dazu, den großen, imponierenden Mann zu spielen. Das Kreuz

---

<sup>1</sup> Um festzustellen, ob die längere Lesart als Deutung einer unsaubereren Vorlage etwa als Abkürzung entstanden ist, was mir sehr wahrscheinlich erscheint, müsste man die Handschriften bzw. deren Reproduktionen sichten. Der Aufwand lohnt nicht, da sich für die Exegese keine Unterschiede ergeben.

Christi lastet auf seinem Leben. So kann er sich tatsächlich – unter dem Strich – nur seiner Schwachheit rühmen.“ (VOIGT, S.87)

In 12,1-6 schildert Paulus das Erlebnis einer Entrückung, obwohl er in der dritten Person spricht, dürfte es sich um eine eigene Erfahrung handeln. Paulus hätte also ein spirituelles Erlebnis vorzuweisen, doch bezeichnet er dies als nichts nützig (12,1). Zum Nachweis der Apostolizität trägt das Erlebnis nichts bei, von daher bleibt Paulus in der Schilderung auch recht unbestimmt. Sich selbst ob seiner spirituellen Erfahrungen zu rühmen, wie es die Gegner offensichtlich tun, würde nur den Anschein erwecken, als wolle sich Paulus größer machen als er ist, mithin also zur Überheblichkeit führen.

Ein – scheinbarer – Nebengedanke folgt in den Vv.7-9: Als Gegengewicht zu einer möglichen Überheblichkeit ist dem Paulus ein „Pfehl ins Fleisch“ (12,7) gegeben. Ob damit eine Krankheit gemeint ist, lässt sich nicht eindeutig erschließen. Jedoch ist deutlich, dass dieser „Pfehl ins Fleisch“ den Apostel in seiner Dienstausbübung nachhaltig behindert. Paulus sieht diese Beeinträchtigung als von Gott gegeben an. Er hat sich jedoch nicht ohne weiteres damit abgefunden, sondern um deren Wegnahme *dreimal* zu Gott gefleht, ein Anklang an das dreimalige Gebet Jesu im Garten Gethsemane. Dass es sich nicht um einen Neben- sondern einen ganz zentralen Gedanken handelt, zeigt die Antwort Christi: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn (meine) Kraft wird in Schwachheit vollendet.*

Paulus zieht (Vv.9c-10) daraus die Konsequenz, dass sich gerade in seinen Nöten und seiner Schwachheit die Kraft Christi erweisen kann. Was ihm also seitens seiner Gegner vorgeworfen wird, kehrt er um: Gerade seine persönliche Schwachheit ist Ausweis der in ihm inwohnenden Kraft Christi, ist somit auch Ausweis seiner Apostolizität.

Vv. 11ff. wendet Paulus diesen scheinbaren Nebengedanken, der ihm zum Grundgedanken wird, auf das Verhältnis zur Gemeinde in Korinth an. Die Korinther haben ihn in Schwachheit aber auch in Kraft- und Wundertaten erlebt. Es ist nicht nachvollziehbar, dass sie sich nun beeinflussen lassen, von ihm eine Selbstempfehlung zu fordern. Von daher ist jede Art von Selbstverteidigung töricht, ja, widerspricht dem Auftrag des Apostels, von Christus zu reden, zur Erbauung der Gemeinde. Diesem Auftrag gerecht zu werden ist sein Ziel, dazu hat er Boten gesandt, namentlich den Titus (Vv.17ff.), dazu soll auch sein beabsichtigter Besuch dienen. Dabei muss er fürchten, die Gemeinde in einem Zustand anzutreffen, der nicht der Gemeinschaft mit Christus und der durch ihn (sc. Christus) gewirkten Gemeinschaft untereinander entspricht.

Kapitel 13 schließt an mit Mahnungen an die Gemeinde. Sie sollen sich vor Paulus' drittem Besuch prüfen, ob sie im Glauben an Christus stehen und durch ihn zur Vollkommenheit gelangen. Der Ruf zur Buße ist dabei unüberhörbar. Er geschieht aus der Ferne, damit Paulus bei seinem Besuch dann sein eigentliches Amt wirken kann, nämlich „zu erbauen, nicht zu zerstören“ (V.10).

Mit Schlussmahnung, Gruß und Segensformel (13,11-13) schließt der 2.Korintherbrief. Ein deutlicher Bruch ist hierbei nicht zu beobachten, der vorherige Gedankengang ist abgeschlossen, die Ankündigung des bevorstehenden Besuchs und der Verweis des Apostels auf seine Aufgabe und seine Absichten für den Besuch sind ein deutlicher Ausblick, mit dem ein Brief dann auch zu Ende kommen kann.

### Kommentare

Seit BULTMANNs großem Kommentar zum 2. Korintherbrief bestimmen zwei Fragen die exegetische Diskussion um V.9b:

1. Wie verhalten sich *Gnade* und *Kraft* zueinander?

2. Ist die Aussage Christi nur auf Paulus zu beziehen oder kann sie auf alle Christen bezogen werden?

Für BULTMANN sind *χάρις* und *δύναμις* „wesentlich gleichbedeutend“ (229). „Die *χάρις*, an der Paulus sich genügen lassen soll, ist die ihm als Apostel verliehene Kraft des Wirkens.“ (ebd.) Damit wird aber auch deutlich, dass BULTMANN hier die „Amtsgnade“ des Apostels angesprochen sieht. Er gesteht zwar zu, dass man *χάρις* auch als die „dem Glaubenden geschenkte Heilsgnade“ verstehen könne, sieht dies aber nicht als wahrscheinlich an (ebd.). Die Gnade sei kein ruhender Besitz, sondern müsse immer wieder neu erworben werden. In der Erkenntnis der eigenen Nichtigkeit müsse der Mensch lernen, den Wahn, von sich aus etwas sein zu können, fahren zu lassen. Dann komme die Kraft Christi zur Vollendung, „sie realisiert sich damit erst jeweils,

die Möglichkeit wird zur Wirklichkeit“ (ebd.). Kritisch wäre hier zu fragen, ob BULTMANN dem Paulus dadurch eine Form des Rühmens unterstellt, obwohl dieser gerade das Rühmen ad absurdum führen will. Für VOIGT bedeuten „Gnade“ und „Kraft“ „hier im Kern dasselbe“ (S.93). „Wir verstünden Paulus falsch, wenn wir meinten, ‚Schwachheit‘ sei das Ziel und Ende aller Wege Gottes und das Heil bestünde lediglich darin, daß der Glaube dieses Negative einfach mit einem Pluszeichen versieht und damit umdeutet und aufwertet.“ (ebd.) Die Herrlichkeit stehe dem Glaubenden noch bevor, in dieser Welt aber ereigne sich das Heil da, wo das Alte, Sündige abgebaut werde. „Unter der Schwachheit des alten Menschen besteht, weil Christus da ist, die (noch unsichtbare) neue Kreatur“ (S.94). Allerdings geht VOIGT davon aus, dass Paulus hier im 2.Korintherbrief von sich selbst spricht und das vorgegebene Evangelium auf seine Person anwendet, um sich damit gegen die Vorwürfe der Gegner zu verteidigen. „Genau in dem, was seine Gegner ihm vorwerfen, nämlich in seiner Schwachheit, ist die ‚Kraft‘ (...) Christi wirksam und das ist die Stärke des Apostels.“<sup>2</sup>

LANG schließt sich dem nahezu an: „Gnade und Kraft haben hier fast gleichen Sinn. In der Leidensexistenz des Apostels kommt die Kraft Christi voll zur Wirkung, weil hier nicht der Mensch seine eigene Kraft demonstriert. Das Leiden ist Zeichen der engen Verbundenheit mit Christus, nicht der Trennung vom Herrn. ... Paulus versteht die Kraft Gottes als täglich neues Geschenk, das den Glaubenden durch das Wirken der Kraft Christi in ihren Herzen zuteil wird (...). Das Leiden wird von Paulus weder beschönigt noch beklagt und auch nicht für irrelevant erklärt, sondern als die Gelegenheit ergriffen, in der die Kraft Christi durch die Schwachheit seiner Diener zur Wirkung kommt.“ Jedoch weitet er aus V.10 heraus dann aus: „Die Begründung: ‚Wenn ich schwach bin, bin ich stark‘ (...) weitet den Gedanken von V. 9a in einer paradoxen Sentenz auf alle Glaubenden aus.“ (ebd.)

Ähnlich legt KREMER aus, der dann schlussfolgert: „Durch diese Worte des Apostels werden heute alle Christen von Gott her aufgerufen, menschliche Ohnmachtserfahrung von einem höheren Gesichtespunkt aus zu betrachten.“ (S.108f.) Verständlich sei dies nur dem, der glaube, dass Christi Schwäche am Kreuz zu seiner Macht und Herrlichkeit führte und damit wie Paulus in das Christusgeschehen mit hineingenommen sei. „Durch die von Paulus aus der Antwort des Herrn gezogenen Folgerungen werden wir alle angeleitet, uns dieses Wort des Herrn als Wort Gottes an uns zu eigen zu machen und in seinem Licht alle ‚Minderungen des Lebens‘ (...) zu ertragen und zu bejahren“ (S.110). Die Worte ermutigten uns, dem Kreuz nicht auszuweichen, wenn wir zum Mittragen oder sogar zum Mitleiden aufgefordert würden (ebd.).

Deutlich anders akzentuiert GRÄßER: „Die Antwort des erhöhten Herrn auf die Bitte des Paulus um Heilung ist ein *verdecktes* Nein, verdeckt durch das Ja zu einer weitaus größeren Hilfe, als es die Heilung je hätte sein können: Ihm wurde als volles Genüge für sein Leben und seine Mission die *Gnade Christis* als göttliche Kraft zuteil, die höchst sonderbar in seiner Schwachheit zur Vollendung kommt. Das ist ein Paradox, das allein wegen seiner christologischen Fundierung einen Sinn ergibt.“ (S.202) „Der Bescheid an Paulus lautet: Die Gnade genügt (V.9a)! Das meint: mehr *bekommst* du nicht; die Bitte ist abgelehnt! Aber mit diesem Gedanken mischt sich in der jetzt folgenden positiven Erklärung V. 9b ein zweiter: mehr *brauchst* du nicht (...). Die Gnadengabe ist durch nichts zu überbieten. Sie ist *Kraft Christi* (...), allerdings eine Kraft, die paradox in der Schwachheit zur *Vollendung* bzw. zum *Ziel* kommt“ (S.203f.). „Das Herrenwort V. 9a.b ist das letzte und wichtigste Argument der Apologie des Paulus in c. 10-12. Obwohl deren eigentliche Ziellinie die Entkräftung der in 10,7-11 erwähnten Zweifel an seiner Christuzugehörigkeit ist, weswegen als Konsequenz aus dem Herrenwort gerade die *Schwachheit* als Wirkungsfeld der Kraft Christi herausgestellt wird, reicht die Bedeutung des Christuswortes weit über Paulus hinaus. Es spricht auch spätere Leser und Hörer direkt an (...). Und das deshalb, weil die sich in Christus vollendende Kraft als Ausdruck der Gnade Christi in der Tat »den entscheidenden Grundzug von *Gottes Heilshandeln am Sünder ‚sola gratia‘ dar(stellt)«* (...), und zwar mit allen Implikationen von der Rechtfertigung des Sünders bis hin zur Auferweckung aus Toten in der Gemeinschaft mit Christus (13,4 ...).“ (S.205) GRÄßER spricht von 2.Kor.12,1-10 als einem „Basistext christlicher Theologie“, in dem Paulus seine Erfahrungen mit Gott (v.1) und mit Jesus Christus artikuliere und gestalte (S.214).

<sup>2</sup> Man vergleiche auch den Titel seines Kommentars: *Die Kraft des [sic!] Schwachen*. VOIGT konzentriert sich auf die Person des Apostels und dessen Auseinandersetzungen mit der Gemeinde in Korinth und seinen Gegnern.

## Luthers Übersetzung

Im Septembertestament von 1522 übersetzt Martin Luther: „Denn krafft wirt durch schwacheyt stercker.“ (WA DB 7, 168) Er entscheidet sich damit gegen den ihm vorliegenden griechischen Text (Erasmus' Ausgabe des Griechischen NT von 1519: wie  $\text{ἡ}$  mit der Vulgata („virtus in infirmitate perficitur“). Erst in der Überarbeitung von 1527 nimmt er das Possessivpronomen mit auf, verändert gleichzeitig die Übersetzung des Verbs: „meine krafft wird durch schwachheit volkomen“. Diese sehr wörtliche Übersetzung wird bei der grundlegenden Überarbeitung 1530 dann zu dem Text, der seitdem unverändert geblieben ist und auch die modernen Revisionen der Lutherübersetzung überstanden hat: „Denn meine Krafft ist in den Schwachen mechtig.“ (WA DB 7, 169)

Zwei Gründe sehe ich für diesen Fortschritt in der Übersetzung:

1. Luther arbeitet bei der Kennzeichnung wörtlicher Rede nicht mit Anführungsstrichen (die es im Griechischen ja auch nicht gibt). Die Fassung von 1522 könnte verstanden werden als ein allgemeingültiger Satz, als Teil der Antwort Christi an Paulus oder schon als Beginn der Schlussfolgerung des Paulus. Die Fassung von 1527 schließt durch das Possessivpronomen zwar aus, dass es ein allgemeingültiger Satz sein könnte, lässt aber immer noch offen, ob es sich um Christi oder Paulus' Wort handelt. Die Fassung von 1530 ist dagegen eindeutig: Es geht um die Kraft Christi, jede Beziehung auf menschliche Kraft ist ausgeschlossen (so auch Albert Freitag in seinen Erläuterungen zur Stelle WA DB 7,588).

2. 1530, also mit der gravierenden Korrektur der Übersetzung, fügt Luther eine Randglosse zu: „Mit diesem Wort tröstet Christus alle, die in schwachheit oder leiden sind Denn er kann seine stercke in vns nicht beweisen, wir seien denn schwach vnd leiden.“ (WA DB 7, 169) Seine persönliche Glaubenserfahrung dürfte hier Hintergrund für die Übersetzung sein, die in diesen einen Satz die unverdient geschenkte Gnade und damit die Fülle des Evangeliums fasst.

## Schluss

GRÄBERS Auslegung und die Beobachtungen zu Luthers Bibelübersetzung weisen meiner Ansicht nach in die richtige Richtung. In der Jahreslosung für 2012 kann die Fülle des Evangeliums laut und deutlich werden. Das setzt allerdings voraus, dass auf das Proömium („[Jesus] Christus spricht:“) nicht verzichtet wird. Gerade den Schwachen, denjenigen, die von sich aus nichts vorzuweisen haben, gilt der Zuspruch der Kraft und der Gnade des gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Menschliches Rühmen bleibt ausgeschlossen.

## Literatur

Balz, Horst; Schneider, Gerhard (Hg.): *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, 3 Bde., Stuttgart, <sup>2</sup>1992 (EWNT)

BULTMANN, Rudolf: *Der zweite Brief an die Korinther*, KEKNT, Sonderband, Göttingen 1976

GRÄBER, Erich: *Der zweite Brief an die Korinther*, Kapitel 8,1 – 13,13; ÖTK 8,2, Gütersloh 2005

KASSÜHLKE, Rudolf: *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament: Griechisch-Deutsch*. Stuttgart, 1997

KLAUCK, Hans-Josef: *2. Korintherbrief*, NEB 8, Würzburg, <sup>3</sup>1994

KREMER, Jacob: *2. Korintherbrief*, SKK 8, Stuttgart, <sup>2</sup>1998

LANG, Friedrich: *Die Briefe an die Korinther*, NTD 7, Göttingen 1986

VOIGT, Gottfried: *Die Kraft des Schwachen*, Göttingen, 1990

Jörg Ackermann, Bardowicker Str.12, 21379 Scharnebeck

---

<sup>3</sup> Ein Exemplar dieser Ausgabe ist in der Bibliothek des Concordia Seminary St. Louis vorhanden, von dort wurde mir ein Scan der entsprechenden Seite zur Verfügung gestellt. Die Information findet sich auch in WA DB 7,588.